

# Erinnerungen

## meine Version der Folge \*g\*

Von Turbofreak

### Kapitel 3: Ersatzmann

April musste Colt die Rampe rauf schieben, nachdem sie das Zimmer verlassen hatten, war ihr wieder eingefallen, dass der Kuhstreiber gekündigt hatte. Und alles was recht war, der Texaner durfte sie nicht mit Saber und diesem Ersatz für Fireball alleine lassen. Sie hatte ihren Kumpel überzeugen können, sich bei Saber zu entschuldigen und um seine EDM zu fragen. Aber je näher sie zu Ramrod gekommen waren, desto langsamer war Colt geworden und desto mehr sträubte sich der Freund. Ihm war selbst klar, was er da angestellt hatte, Saber im Affekt einfach so was vor den Latz zu knallen, war in dem Augenblick zwar eine erstaunliche Wohltat gewesen aber nüchtern betrachtet, in der derzeitigen Situation nicht nur Verrat, sondern auch völliger Wahnsinn gewesen. Saber würde ihn zu Kreuze kriechen lassen, soviel stand allemal fest.

Sachte stieß Colt die Tür zum Gemeinschaftsraum auf, nachdem sie ihn zuerst auf der Brücke und in seinem Zimmer gesucht hatten. Er begrüßte Saber unverfänglich: „Hey, du. ...Säbelschwinger.“

April drückte Colt in den Raum und trat hinter ihm ein. Ein eiskalter Schauer überlief sie. Saber saß tatsächlich hier und arbeitete in aller Seelenruhe, nach allem, was geschehen war!

Verwundert sah Saber von seiner Zettelwirtschaft, die inzwischen aus anfänglich zwei sauberen Stößen Papier hervorgegangen war, auf. Wo war die Zeit geblieben? Er murmelte leise: „Hey... Ihr seid schon wieder da?“

Saber wusste nicht, wie lange er alleine hier gesessen hatte. Aber in der Zeit hatte er bestimmt tausend Mal Colts EDM angesehen und sie am liebsten gegen die Wand geworfen. Warum machte Colt ausgerechnet jetzt Ärger und wollte nicht mehr unter seinem Kommando stehen? Zwischendurch hatte er versucht, sich ein Bild von Sterncaptain Yamato zu machen und Fireballs Akten durchgestöbert. Aber sie hatten nicht mehr Preis gegeben als das, was Saber auch so gewusst hatte. Ein entscheidendes Stück Geschichte fehlte, wie sich der Säbelschwinger immer wieder frustriert eingestanden hatte. Zwischen dem Tod von Fireballs Vater und dem Eintritt des Japaners ins Oberkommando war für die Freunde ein einziger schwarzer Fleck. Nichts wussten sie von Fireball, das war erschreckend. Vor allem für Saber.

Okay, der Schwertschwinger war nicht so sauer, wie Colt vermutet hätte, das beruhigte diesen ungemein. So konnte er doch etwas entspannter an die Sache herangehen. Er setzte sich zu Saber an den Tisch und antwortete ihm schmunzelnd: „Vorläufig, ja. April hat aber noch ein Date nach dem Abendessen.“

„Okay?“, Saber wusste mit dieser Information rein gar nichts anzufangen. Er verstand nicht, wie sich April angesichts dieser Lage mit Männern verabreden konnte. Das war doch seltsam, noch dazu, weil sie doch diejenige war, die darauf gepocht hatte, die Mission sausen zu lassen und bei Fireball zu bleiben.

Colt grinste. Saber zu verwirren war ansonsten ein Ding der Unmöglichkeit, dass er es heute geschafft hatte, erfüllte ihn mit Stolz. Schon wieder lachend und die Ereignisse von vorhin schon wieder vergessen erklärte er: „Sie besucht Matchbox noch einmal nach dem Abendessen.“

Der Schotte spürte, wie eisig die Stimmung zwischen ihnen geworden war. Jeder der drei war verstimmt, auch er selbst. Sachlich gab er April zu verstehen: „Das kannst du gerne machen, wenn du erreichbar bist.“

„Bin ich“, April hatte nicht vor, mit Saber mehr als nötig zu reden. Sie wartete noch auf eine Reaktion von Sabers Seiten, aber da keine kam, lehnte sie sich gegen die Wand und überließ Colt seinem unausweichlichen Schicksal. Beim Entschuldigen konnte sie ihm ohnehin nicht helfen, das musste er alleine machen.

Saber hatte April leicht zugenickt, wenigstens war sie erreichbar, wenn sie schon nicht da war. Sein Blick fiel auf Colt, der neben ihm saß, den Blick starr auf den chaotischen Tisch geworfen hatte und mit dem Zeigefinger der rechten Hand Kreise auf einer freien Fläche der Tischplatte zog. Saber war sich nicht sicher, was er davon halten sollte. Mit versteinerte Miene fragte er schließlich: „Und du? Bist du auch gleich wieder ab, Colt?“

Colt wollte sich ja entschuldigen, aber es war so schwer. Und es fühlte sich demütigend an, vor allem bei Saber. Der Eisblock gab Colt das unbehagliche Gefühl, dass es mit einem einfachen ‚Sorry, Partner‘ nicht getan war. Er würde schon lang und breit erklären müssen, wie leid es ihm tatsächlich tat. Aber es war so unglaublich schwer. Unsicher brummelte er ohne von seinem Fleckchen aufzusehen: „Ich weiß noch nicht. ....Kommt drauf an.“

Sabers Nerven lagen schon seit diesem Vormittag blank, Colts unbestimmte Aussagen machten ihn wahnsinnig. Ungehalten schnauzte er: „Worauf? Wie schwer deine Taschen sind?“

Unweigerlich fuhr Colt zusammen. Saber hatte wirklich gedacht, er würde Ramrod für immer verlassen. Das war ein Schock für Colt. Er war immer davon ausgegangen, dass Saber ihn mit seinem doch eigentümlichen Benehmen verstand und dass der Schwertschwinger niemals ernsthaft seine Kündigung akzeptiert hatte. Colt war tief getroffen, er musste tatsächlich zu Kreuze kriechen, er hatte wohl verdammt viel Schaden mit dem Abfeuern seiner EDM verursacht. Verlegen hüstelte er: „Eigentlich weniger. ...Eher, ob ich durch einen dummen Zufall meine Dienstmarke wieder finde.“ „Du meinst die hier?“, Saber hob die EDM vom Tisch und zeigte sie Colt. Dabei zog er abschätzend eine Augenbraue hoch. Was würde sein Scharfschütze nun tun? Saber wollte nicht auch noch Ersatz für Colt beschaffen müssen, nicht nur, weil es ein ungünstiger Zeitpunkt wäre, sondern vor allem deswegen, weil er Colt immer noch als Freund betrachtete. Er konnte den Lockenkopf doch verstehen! Fireball brauchte sie hier und vielleicht würde ihm ein Ritt mit Ramrod wirklich helfen, aber solange der Arzt keine Entwarnung gab, würde Saber nichts dergleichen tun. Er war für das Wohl seiner Teammitglieder verantwortlich und für den Ausgang einer Schlacht. Auf Saber allein lastete die Verantwortung. Egal, wie schwer es ihm auch fiel, er musste die Stellung halten und auch die anderen immer wieder an ihre Aufgabe erinnern. Es war die Hölle, immer wieder von seinen Freunden verlangen zu müssen, an die Gefahr durch die Outrider zu denken und dass sie jederzeit los mussten, wenn der jüngste

Gefährte im Krankenhaus lag und ihre ganze Aufmerksamkeit und Fürsorge brauchte. Colt lächelte unschuldig und griff nach seiner EDM: „Hey, wow! Was für ein Zufall, du hast sie gefunden.“

Kühl zog Saber seine Hand mit der EDM vor Colt zurück und deutete auf seine Nase, die vom Zusammenstoß mit Colts EDM eine schöne Schramme behalten hatte. Trocken konterte er: „Nachdem ich die Abdrücke immer noch im Gesicht habe, war's nicht schwer.“

Sogar wütend war Colt noch ein irrsinnig guter Schütze, egal womit er schoss, er verfehlte sein Ziel nie. Auch in dem Fall nicht. Hatte er Saber doch glatt den Nasenrücken ein bisschen mit der Kante der EDM aufgerissen. Wie peinlich. Colt versuchte es zu überspielen, das Foul gegen Sabers Nase dürfte ihm noch einige Strafpunkte auf sein ohnehin überfülltes Konto eingebracht haben. Er zog den Hut ins Gesicht und murmelte: „Ja, ehrlich? Wie ist sie denn da hingekommen, die Böse?“

Der Recke legte die Karte zurück auf den Tisch und spielte Colts Unschuldnummer mit. Er rechnete nicht ernsthaft damit, dass Colt hier bleiben würde: „Ich weiß auch nicht. Irgend so ein komischer Kerl mit Hut hat sie nach mir geworfen.“

Colt biss sich kurz auf die Faust. Au weia, Saber war extrem verstimmt wegen des Vorfalls. Diese Ruhe und vor allem diese Worte schmeckten Colt gar nicht. Saber spielte normalerweise keine Spielchen, schon gar nicht diese Art von ‚Ich bin die Unschuld vom Lande‘-Nummer. Aber die Verlegenheit bei Colt war wesentlich stärker als die Sachlichkeit. Er konnte Saber immer noch nicht direkt ins Gesicht sagen, was er eigentlich wollte. Deshalb säuselte er: „Tatsächlich? ...Wenn ich ihn sehe, werde ich ihm sagen, dass das extrem unhöflich war. Einfach meine EDM durch die Gegend und auf kommandierende Offiziere werfen, tststs.“, Colt schüttelte gespielt erschüttert den Kopf. Das was er mit diesen Worten ausdrücken hatte wollen, war einfach gewesen. ‚Es tut mir leid.‘ Seine flinken Finger stießen zur Karte nach vor auf den Tisch, als er Saber fragend ansah: „Krieg ich sie jetzt wieder?“

Der Schotte zog die EDM weiter zu sich auf seine Seite heran. Er blickte Colt geradewegs in die Augen: „Willst du sie noch?“

Auch Saber konnte nicht offen aussprechen, was er dachte, aber Colt hatte schon verstanden. Es hatte ‚Bleibst du?‘ geheißen. Eifrig nickte der Kuhhirte darauf hin, den Fehler würde er sein Leben lang kein zweites Mal mehr machen, Saber einfach das Ding da vorne an den Kopf zu knallen. Er versicherte, allerdings auch wieder unverfänglich: „Naja, weißt du... Sie ist ganz nützlich, die gute EDM. Mit der kommt man einfach überall rein und genießt alle Freiheiten und Vorzüge.“

Colts ‚Ich werde mich in Zukunft benehmen und selbstverständlich hier bleiben‘ war Saber ernsthaft genug gewesen. Er warf ihm leicht lächelnd die EDM zu: „Pass in Zukunft auf, dass sie dir nicht wieder abhanden kommt. Das nächste Mal finde ich sie vielleicht nicht wieder.“

Sabers Warnung ‚Wenn du das nächste Mal kündigst, warst du die längste Zeit Star Sheriff‘ hatte Colt im Blindflug verstanden. Gott sei Dank hatte er ihm seinen Fehler verziehen, dass die Nerven mit einem durchgingen, war doch menschlich, wenn man an die vorangegangenen Ereignisse dachte. Colt nickte und versicherte: „Wenn ich den Typen das nächste Mal sehe, werde ich ihm sagen, dass ihm nicht wieder die Hutschnur hochgehen soll, Boss. Einfach meine EDM in der Gegend und an deine hübsche Nase werfen. Tststs...“

Saber schmunzelte. Das Versprechen von Colt, es würde nicht wieder vorkommen, genügte ihm. Die beiden Männer hatten nicht unbedingt sagen müssen, was sie wirklich gemeint hatten, sie hatten sich auch so verstanden. Für Saber und Colt war

wieder alles beim alten.

Aber April war aus dem seltsamen Gespräch nicht schlau geworden. Gut, Colt hatte seine Dienstmarke wieder, war also wieder im Dienst, aber sie hatte weder gehört, dass sich Colt entschuldigt hatte, noch dass Saber eine solche Entschuldigung angenommen hatte. Sie schüttelte frustriert ihre blonde Mähne. Männer! Sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, dass sie Sabers Frage gar nicht richtig gehört hatte. Überrascht gab sie zurück: „Äh, was?“

Der Schotte staffelte genervt seine Unterlagen wieder auf zwei Stöße zusammen, damit sie Platz zum Abendessen hatten, vorausgesetzt jemand bequeme sich dazu, zu kochen und formulierte seine Frage schärfer. Er vertrug Aprils Unaufmerksamkeit im Moment absolut nicht: „Ich hab dich gefragt, wie es Fireball geht.“

Angegriffen fuhr April von der Wand weg. Sie hatte nichts falsch gemacht, dass sie nach dem unnötigen und völlig verwirrenden Gespräch den Anschluss verloren hatte, war noch lange kein Grund, sie gleich so anzufahren. Die Blondine war diese Tonlage von Saber nicht gewöhnt, eine solche Schärfe lag ansonsten nur in seiner Stimme, wenn er unbedingt wollte, dass sein Befehl so ausgeführt wurde, wie er es gesagt hatte. Verstimmt gab sie zurück: „Geht ihm ganz gut. Wenn du es genauer wissen willst, frag ihn doch selbst!“

Es war nicht zu überhören, wie gereizt April war. Sie konnte nicht verbergen, wie enttäuscht sie von Sabers Verhalten war. Seit Fireball den Unfall gehabt hatte, war Saber nur ein einziges Mal bei ihm gewesen. Lieber saß der blonde Recke über irgendwelchen Akten und tüftelte Schlachtpläne aus, wie sie es ohne Fireball schaffen würden. April begann, jegliche Beherrschung zu verlieren. Dieses Verhalten von Saber war für April schlimmer, als wenn Saber den Japaner persönlich an die Outrider ausgeliefert hätte. Es war schlimmer als jeder Verrat es hätte sein können, denn April war felsenfest davon überzeugt, dass Saber keinen Funken Mitgefühl oder Freundschaft empfand.

Ungeachtet des Tonfalls von April stand Saber auf. Die Antwort war unbefriedigend gewesen, dachte er an die Worte des Arztes, konnte er die Ausführungen von April auch nicht glauben. So allgemeine Floskeln und Phrasen passten Saber überhaupt nicht, das konnte alles mögliche sein. Er hakte nach: „Und? Macht er Fortschritte?“

April vergaß beinahe ihre gute Kinderstube, so sehr konnte sie sich mittlerweile über Saber aufregen. Fireball war gestern erst mit einem schweren Schädelhirntrauma in ein Krankenhaus gebracht worden und der ehrenwerte Säbelschwinger konnte es nicht mehr erwarten, Fireball wieder seine Arbeit machen zu sehen. Wozu hatte er Ersatz hergeholt, wenn er den Rennfahrer doch schon wieder quälen wollte? April war beinahe außer sich, diese Kälte, Sachlichkeit und Emotionslosigkeit, mit der Saber seit dem Unfall aufwartete, brachten sie völlig aus dem Konzept. Sie fauchte: „Ja, macht er. Warum ist dir das so wichtig?“

Colt biss sich auf die Lippen, da rollte die nächste Auseinandersetzung auf sie zu, aber der Cowboy war nicht in der Lage, einzuschreiten. Nein, wenn er sich da dazwischen stellte, kündigten ihm beide die Freundschaft. So dämlich war er nicht, sie würden ihn beide aufschlitzen und ihm sowieso kein Gehör schenken. Colt entschied sich, entgegen seiner Natur, sitzen zu bleiben und abzuwarten und, wenn nötig, später mit den beiden alleine zu reden und für den jeweils anderen Verständnis zu erwecken. Alles andere wäre unklug.

Saber machte sich unendliche Sorgen um Fireball, konnte das aber nicht zeigen. Es käme ohne Zweifel einem Weltuntergang gleich, wenn Fireball große Erinnerungslücken behalten würde und somit aus dem aktiven Dienst als Star Sheriff

ausscheiden würde. So gern er Colts Vorschlag, den Japaner eine Runde mit Ramrod drehen zu lassen, gefolgt wäre, auch das konnte Saber nicht. Er könnte es sich nicht verzeihen, wenn er sich über den Rat des Arztes hinweg setzte und Fireball womöglich was zustieß. Ein unentdecktes Blutgerinnsel konnte den Tod für den jungen Rennfahrer bedeuten. Und zu allem Unglück saßen ihm nicht nur seine Freunde im Nacken, er solle gefälligst an Fireball denken, sondern auch das Oberkommando, das wesentlich sachlicher zu diesem Unglück stand, als die drei Freunde an Board. Für die Zentrale fehlte jeder Bezug zu den Menschen, Fireball war dort lediglich eine Nummer, die ausgefallen war und die ersetzt werden musste. Die Mission und die Sicherheit des Neuen Grenzlandes durften nicht an einer einzigen Nummer scheitern. Das wusste Saber, aber Colt und April offenbar nicht. Es war unmöglich für den Recken eine Brücke zwischen Pflicht und Freundschaft zu schlagen. Beides schien in diesem Fall nicht zu gehen. Erschöpft seufzte Saber und deutete Richtung Kontrollraum: „Ja, unser Pilot fehlt schließlich.“

Auch das waren wieder die falschen Worte und Zeichen gewesen. April platzte gleich. Wie konnte Saber nur?! Alles, woran er dachte, war die verdamnte Mission, dass einer ausgefallen war und sie dringend einen anderen Piloten brauchten. Rasend vor Wut stürzte April zur Tür. Sie wollte keine Sekunde länger im selben Raum mit Saber stehen: „Deine Probleme sind doch mit dem Ersatz gelöst, Saber! Also, keine Sorgen mehr vorhanden und du kannst dich wieder voll auf die Mission konzentrieren.“

Bekümmert senkte Saber den Blick. Warum nur verstand niemand seine Worte? Noch einmal versuchte er, sich klar auszudrücken: „April, bitte... Er ist auch mein Freund.“

Empört stieß April die Tür auf und schrie den blonden Anführer an: „Klar, sicher doch! Besorgst schon Ersatz bevor er richtig flach liegt und gehst ihn nicht einmal besuchen. Ehrlich Saber“, die Blondine drehte sich zu ihrem Vorgesetzten um und spie ihm entgegen: „wer Freunde wie dich hat, braucht sich um seine Feinde nicht mehr zu kümmern!“

Ehe Saber darauf reagieren konnte, war April schon über alle Berge. Verletzt und unendlich enttäuscht fiel er wieder auf seinen Platz. Nachdem er einmal tief Luft geholt hatte und alles, was ihm noch auf der Zunge gelegen hatte und die verletzten Gefühle, hinuntergeschluckt hatte, wandte er sich wieder seiner Arbeit zu. Woher bekam er bloß weitere Informationen, um Fireball zu helfen?

Colt fand das bemerkenswert. Wo nahm Saber nur diese Disziplin her? Aber es tat ihm auch leid, ohne Zweifel. Die Freunde standen vor einer extrem schweren Belastungsprobe. Würden sie diese bestehen? Colt hoffte inständig, dass die Ankunft des Ersatzes nicht für noch mehr Wirbel sorgte, aber darauf vertrauen würde er nicht. April würde den neuen Piloten nicht akzeptieren, da brauchte er sich nicht großartig anzustrengen, um das zu wissen. In diesem Punkt sollte der Cowboy Recht behalten. Vorsichtig beugte er sich über die Unterlagen, die Saber von seinem Streit mit April ablenken sollten. Hm, schien nichts Besonderes zu sein, soweit Colt das beurteilen konnte. Er schob sich schief grinsend in Sabers Gesichtsfeld und wollte wissen: „Kann ich dir dabei helfen? Was immer du da auch machst.“

Dankbar lächelte Saber. Endlich nicht mehr alleine vor unlösbaren Aufgaben zu stehen war eine ungeheure Wohltat. Er erklärte: „Was ist dir lieber? In der Vergangenheit wühlen, oder lieber Zukunftsorakel spielen?“

„Nachdem ich mit meinem Blick in die Zukunft heute schon ziemlich kurzsichtig war, lass ich das lieber bleiben.“, das war eine deutlichere Entschuldigung als vorhin gewesen, wie Colt sich selbst lobte. Obwohl der Kuhreiber keine Idee hatte, was er machen sollte, war er davon überzeugt, dass es so schlimm nicht sein konnte. Er

bekam sicherlich den kleineren Stapel Arbeit, darauf vertraute er. Grinsend erkundigte er sich: „Also, was soll ich machen?“

Der Schotte schob den größeren Stoß Zettel zu Colt hinüber und hielt ihn an: „Durchsehen und überlegen, was davon unserem Fireball helfen könnte.“

Erstaunt riss Colt die Augen auf. Entgegen aller Behauptungen, die April in den letzten vierundzwanzig Stunden aufgestellt hatte, war Saber doch ein guter Freund. Der Scharfschütze begriff mit einem Mal, dass Saber das nur nicht zeigen konnte. Aus welchem Grund auch immer, sprach Saber seine Sorgen und Befürchtungen nicht aus, schien an allem unbeteiligt zu sein, aber eigentlich, und das bekam Colt gerade mehr als deutlich vor Augen geführt, war der Säbelschwinger genauso daran interessiert, Fireball so bald als möglich wieder fit und ohne Gedächtnislücken an Board begrüßen zu können. Erschlagen von der Größe der Aufgabe, murmelte Colt: „Ich glaub, ich orakel doch noch mal kurz in die Zukunft. Das wird eine seeeehr laaaaange Nacht.“

Unweigerlich schmunzelte Saber und gab Colt einen Tipp: „Wieder falsch in die Zukunft gesehen, Colt. Ich hab's schon vorsortiert, sollte also nicht mehr allzu viel Zeit in Anspruch nehmen.“, mit einem aufgesetzten Lächeln fügte er noch hinzu: „Du solltest das Wahrsagen in Zukunft denjenigen überlassen, die was davon verstehen, Kumpel.“

Gespielt genervt rollte Colt die Augen und lehnte sich zurück. Mit einem beleidigten Gesichtsausdruck versetzte er: „Jaja... Halt bloß die Klappe.“

Als ob nie ein Streit stattgefunden hätte, formte sich ein beinahe schon fröhliches Lächeln auf Sabers Lippen. Er tippte auf seine leere Kaffeetasse: „Dafür kann ich in die Zukunft sehen... Ich weiß, dass du in fünf Minuten mit einer Tasse Kaffee für mich wieder kommst, wenn ich dich jetzt um eine schicke.“

„Alter Sklaventreiber, du!“, entfuhr es Colt. Ohne weitere Widerworte jedoch erhob er sich und nahm Sabers Tasse in die Hand. Dem Säbelschwinger einen Kaffee zu bringen, fiel unter Freundschaftsdienst, er konnte wirklich einen gebrauchen. Nachdem er den fetten Stapel, den er zur weiteren Bearbeitung abgekriegt hatte, schon vorsortiert hatte, ging Colt davon aus, dass Saber schon seit Stunden ohne Unterbrechung daran gesessen hatte.

Als Colt den Vorratsschrank öffnete und nach dem Kaffeepulver suchte, ließen ihn Sabers Worte noch einmal zum Tisch sehen. Er hatte seinen Namen in einer seltsamen und fragenden Tonlage von Saber vernommen. Er lachte: „Ja? Hier, bei der Arbeit!“

Der Schotte sah Colt bekümmert an. Aprils Worte hallten in seinen Ohren nach und stimmten Saber unendlich traurig. Aber wenigstens war mit Colt wieder alles im Lot. Er murmelte leise, aber dankbar: „Danke... für den Kaffee.“

Gemeint hatte der Highlander eigentlich die Hilfe und Unterstützung, die ihm Colt gerade entgegen brachte. Angesichts der letzten Ereignisse sah Saber das nicht mehr als selbstverständlich an.

Colt machte eine abfällige Handbewegung und spielte es herunter, obwohl er tief beeindruckt war, von Saber mal ein ‚Dankeschön‘ zu vernehmen. Es schien seinem Boss wichtig zu sein, dass er sich bei ihm für die Hilfe bedankte: „Ist reiner Eigennutz, edler Recke. Ich krieg ja auch einen.“

Saber nickte. Es war für Colt eine Selbstverständlichkeit, ihm unter die Arme zu greifen. Der Schotte war froh und dankbar, vielleicht konnten er und Colt die größte Krise abwenden, wenn sie zusammenarbeiteten.

Gemeinsam durchforsteten sie die Akten auf Anhaltspunkte und diskutierten sich bis spät in die Nacht den Mund fusselig. Colt war gespannt auf den Sterncaptain, der im Laufe des nächsten Tages zu ihnen stoßen sollte. Sie hatten weder gehört, wie April

weggegangen war, noch wie sie wieder gekommen war.

„Bitte geht nicht! Lasst mich nicht alleine... Dad... Mum, bitte nicht“, Fireball krallte die Hände in die Bettdecke und kniff die Augen zusammen.

April hatte erschrocken an der Tür Halt gemacht, als sie Fireball gehört hatte. Vorsichtig machte sie doch einige Schritte ins Zimmer und schloss die Tür. Er schlief. Die Wut über Saber war schneller verschwunden, als jeder Outrider die Flucht ergreifen hätte können. Wie Gift breiteten sich in April wieder die Angst und die Sorge aus. Fireball rief im Schlaf nach seinen Eltern. Die Blondine zog den Besucherstuhl so nahe wie möglich ans Bett. Sollte sie ihn aufwecken, sein Traum schien immerhin nicht von der rosigen Sorte zu sein? Als April vorsichtig eine Hand nach ihm ausstreckte und ihn sachte berühren wollte, bemerkte sie eine Träne in Fireballs Augenwinkeln glitzern. Egal, was er träumte, April beschlich das unguete Gefühl, dass es etwas war, was seine Erinnerung ins Unterbewusste verschoben hatte und Fireball nicht verarbeiten hatte können.

Wieder flüsterte Fireball stimmlos und verzweifelt: „Geht nicht weg, bitte nicht!“

Beruhigend strich April dem Rennfahrer über die linke Hand und sprach mit ihm. Sie hauchte im sanften Tonfall: „Wir sind da, Fireball. Wir gehen nicht weg, hörst du? Es wird alles gut, du bist nicht alleine.“

Es half auch April, Fireball Mut zuzusprechen und ihm neue Zuversicht zu geben. Sie war sich sicher, er hörte sie, auch wenn er schlief. Wenn sie laut aussprach, dass sie nicht weggingen, glaubte es sich April eher. Bei Sabers Verhalten konnte man nicht wissen, wie viel Wahrheitsgehalt Aprils Worte enthielten, aber es beruhigte. Es beruhigte die Blondine, die um jeden Preis bei Fireball bleiben würde. Sie hatte an diesem Tag gesehen, welche Schmerzen ihm eine kleine Erinnerung bereitete und nun beobachtete sie einen schlafenden Fireball, der unglaubliche Angst davor hatte, alleine bleiben zu müssen oder verlassen zu werden. April nahm Fireballs Hand in ihre und wischte ihm vorsichtig mit den Fingerspitzen der anderen die Träne aus den Augen.

Etwas strich ihm über die Wange. Verwirrt und schlaftrunken schlug Fireball die Augen auf. Sein Blick richtete sich auf die Berührung, von der er wach geworden war. Aprils Hand. Sie hatte ihm mit den Fingerspitzen über die Haut gestrichen. Völlig benommen richtete sich Fireball auf und lächelte April schwach entgegen: „Hey...“

Er hing noch halb in diesem Traum, davon war er aufgewühlt und durcheinander. Vor allem aber war Fireball angsterfüllt wach geworden. Seine Eltern. Sie hatten sich einfach von ihm abgewendet, waren gegangen, ohne sich noch einmal zu ihm umzudrehen. Alles Bitten und Flehen hatte nicht geholfen. Sie waren verschwunden. Verlegen legte April ihre Hände wieder in den Schoß und bat um Verzeihung: „Hey. Entschuldige, ich wollte dich nicht wecken.“

Ihre Stimme zitterte leicht und ihre Augen starrten auf ihre Finger. Eine zarte Röte schoss ihr ins Gesicht, April fühlte sich ertappt. Aber auch Sorge lag in ihrer Stimme, vor allem, weil sie nur erahnen konnte, was in Fireball vor ging und wie er sich fühlte, es aber nicht wusste. Dieser Zustand behagte April nicht. Sie konnte nichts für Fireball tun, konnte ihm die Erinnerungsschübe, die die Hölle sein mussten, nicht abnehmen.

„Schon okay. Ich glaube, es ist besser, wach zu sein als zu schlafen“, dabei senkte Fireball traurig den Blick auf seine Hände. Er fühlte sich hundeelend obwohl er weder wusste, ob es eine Erinnerung gewesen war, oder bloß ein schlechter Traum. Diese Leere und Einsamkeit fraß ihn stückchenweise von innen heraus auf. Er konnte es ganz deutlich spüren.

Aprils blaue Augen richteten ihre Aufmerksamkeit wieder auf den jungen Mann im Bett. Sie erkundigte sich, obwohl sie genau wusste, dass er einen Albtraum gehabt hatte: „Hast du schlecht geträumt?“

Diese Hilflosigkeit, vor der sie stand, machte April unsicher. Sie konnte ihm nicht helfen, niemand wusste wie. Dr. Ambolat hatte gesagt, jeder Mensch würde Erinnerungen anders ins Gedächtnis aufnehmen, sie anders verarbeiten und anders wieder auf Erfahrungen zugreifen. Sie konnten Fireball lediglich ein paar Anhaltspunkte geben und hoffen, dass er sich von selbst wieder erinnern konnte. Das war für April schrecklich. Bei allem anderen konnte man irgendwie immer helfen, dabei jedoch schien sie machtlos zu sein. April hatte Angst um Fireball und die zeigte sie im Augenblick auch ganz offen. Sie mochte den kleinen Japaner, der grade mal ein paar Zentimeter größer war als sie.

Fireball seufzte erschöpft, aber auch unsicher. Was würde April von ihm denken? Aber vielleicht, so keimte die vage Hoffnung in ihm auf, konnte sie ihm auch helfen. Aus irgendeinem Grund wusste Fireball, dass die beiden Menschen in seinem Traum seine Eltern gewesen waren, auch wenn er sich nicht mehr an sie erinnern konnte. Es war dieses Gefühl gewesen, das ihm diese Gewissheit gab. Die braunen Augen blinzelten zu April: „Wirres Zeug...“

April rückte noch ein Stückchen näher mit dem Stuhl. Zuversichtlich legte sie ihm wieder eine Hand auf seine und lächelte ihn Mut spendend an: „Erzählst du es mir? Vielleicht erinnerst du dich wieder, wenn du mit mir darüber sprichst.“

Aprils Zuversicht war größtenteils nur gespielt, aber es war genug gewesen, um es auch selbst zu glauben. April ging davon aus, dass Fireball etwas aus seiner Kindheit geträumt hatte, weil er nach seinen Eltern gerufen hatte und das bedeutete, es war eindeutig eine Erinnerung gewesen. Sie umschloss Fireballs Hände fester, drückte sie kurz und lächelte ihm aufmunternd zu. Sie musste daran glauben, ansonsten würde die Hilflosigkeit wieder Überhand nehmen.

Der Rennfahrer ließ die Schultern hängen, je klarer sein Verstand wieder wurde, desto schlechter fühlte er sich. Er konnte diese Gefühle, die ihm dieser Traum beschert hatte, nicht richtig zuordnen, aber sie waren allesamt schlecht. Sie nisteten sich in seiner Brust ein trübten seine Gedanken. Leise begann er zu beschreiben, was er geträumt hatte, immer wieder musterten seine Augen die Blondine fragend. Er schilderte ihr, dass er auf einem Friedhof gestanden hatte, vor einem offenen Grab. Seine Eltern waren fort gegangen, sie hatten sich einer nach dem anderen umgedreht und waren gegangen. Ohne sich nach ihm umzusehen. Sie hatten ihn Mutterseelen alleine dort stehen lassen, sich nicht um sein Schicksal gesorgt. Fireball hielt Aprils Hand fest umschlossen, als er wisperte: „Niemand war da, außer mir. Ich habe ganz alleine an diesem Grab gestanden...“

April schwieg betroffen. Sie hatte den Schmerz deutlich hören können, und auch die Angst hatte Fireball nicht verbergen können. Die Blondine wusste nicht, was sie darauf sagen sollte, denn ihr war klar geworden, dass sie Fireballs Familiengeschichte nicht kannte. Bis auf den Tod von Fireballs Vater, was ihnen König Jarred damals erzählt hatte, war das Thema nie angeschnitten worden. Mitfühlend hob April ihre rechte Hand und strich Fireball zärtlich die Haare aus dem Gesicht. Die dunkelbraunen Haare waren weich, auch wenn sie so nicht aussahen, weil sie widerspenstig in alle Richtungen davon standen. April war erstaunt darüber.

Ihr Schweigen konnte Fireball nicht deuten. Ihre glasklaren, blauen Augen ruhten auf ihm und sie bedachte ihn mit wohlwollenden Blicken, aber sie sagte nichts. Fireballs Haltlosigkeit stieg weiter an, weshalb konnte sie nicht einfach etwas sagen? War es

nur ein Traum gewesen oder war er als Kind wirklich von seinen Eltern im Stich gelassen worden? Angst und Unbehagen waren Fireballs ständige Begleiter, seit er wieder aufgewacht war. Es setzte ihm schwer zu. Warum half ihm das blonde Mädchen nicht mehr? Wenn dieser schreckliche Traum mit all seinen Gefühlen darin eine Erinnerung aus seinem Leben war, dann musste die Blondine es wissen. Ihre zärtlichen, behutsamen Berührungen verstärkten den Eindruck, dass sie es wusste und ihn deshalb tröstete, es aber nicht aussprach. Unsicher und mit einem dicken Kloß im Hals hinterfragte er ihre Stille: „Kennst du meine Eltern? Was ist mit ihnen?“

April blinzelte zu Fireball. Sie konnte ihm nicht sagen, dass sie weder seinen Vater noch seine Mutter kannte, es würde alles nur noch schlimmer machen. Deshalb suchte April nach einer Notlüge: „Flüchtig. Ich kenne sie leider nur flüchtig, Fireball.“

„Aber dieser Traum. Was hat er zu bedeuten?“, Fireball schloss die Augen und versuchte die Angst zu unterdrücken, die unaufhaltsam in ihm aufstieg. Er fühlte sich, als stünde er alleine in einem tiefen, dunklen Wald, aus dem er keinen Ausweg finden konnte. Fireball ließ Aprils Hand los und fuhr sich mit beiden Handrücken über die Augen. Dieses beklemmende Gefühl. Warum ging es nicht endlich weg? Warum wusste er nicht, wer er war?

Sofort versuchte April, Fireball das Unbehagen zu nehmen, es war unübersehbar. Sie setzte sich zu ihm aufs Bett und strich ihm über die Oberarme. Sie gab ihm zu verstehen: „Fireball. Du hast dein Gedächtnis verloren, dieser Traum muss nichts zu bedeuten haben. Es ist verständlich, dass du deswegen unruhig bist. Wer wäre das nicht?“

Aber Aprils Versuch trug keine Früchte. Fireball zog sich von ihr zurück und horchte in sich hinein, ehe er sich etwas unschlüssig eingestand, wie aufgewühlt er tatsächlich war: „Pulsmesser dürften sie mir keinen anlegen...“

Ein bisschen Galgenhumor fand schon wieder den Weg an die Oberfläche, wie April feststellte. Aber es amüsierte sie nicht. Es bereitete ihr lediglich noch mehr Sorgen. Ramrods Pilot hatte ihr somit grade bestätigt, dass er sich selbst massiv deswegen unter Druck setzte, weil er sich an nichts mehr erinnern konnte. Sie verstand ihn, aber April bezweifelte, dass es ihm helfen würde. Wieder rückte sie ein Stückchen zu ihm auf und schenkte Fireball ein warmherziges Lächeln. Sie legte ihm sachte die Hände auf seine Oberschenkel und nahm ihm den Druck etwas ab: „Sei nicht so ungeduldig, Fire. Du findest deine Erinnerung wieder, ganz bestimmt.“

Wieder setzte das jüngste Mitglied zu Widerworten an: „Aber ich...“, doch sie erstarben in der Angst, die plötzlich über ihn hereinbrach. Heiser schluchzte er: „Weißt du, wie ich mich fühle? Ich muss mich auf die Aussagen fremder Leute verlassen, die sagen, sie wären meine besten Freunde. Ich weiß nicht, wo ich hingehöre oder wo mein Platz auf dieser verrückten Welt ist! Was ist, wenn das den Rest meines Lebens so bleibt? ...Ich hab solche Angst davor, dass keine einzige Erinnerung zurückkommt, dass dieses Gefühl zum Dauerzustand wird.“

Tief erschüttert schloss April den jungen Rennfahrer in die Arme. Sie strich ihm über den Rücken und versuchte, soviel Geborgenheit und Trost auszustrahlen, wie es ging. Einfühlsam flüsterte sie: „Ich kann mir gut vorstellen, dass das ein mieses Gefühl ist, aber du bist nicht allein. Lass dir Zeit. Es bringt nichts, wenn du dich unter Druck setzt.“

Dankbar lehnte sich Fireball an April. Er vergrub sein Gesicht und seine Hände in Aprils blonden Haaren. Er war so unsagbar froh, dass dieses Mädchen an seiner Seite saß. Aber auch, wenn ihre Gegenwart und ihre Berührungen halfen, ihre Worte taten es nicht. Er wollte verdeutlichen: „Ich fühl mich aber so und kann nichts dagegen

machen... Gar nichts... Ich fühl mich so hilflos.“

Fireball klammerte sich an die Blondine, sie spürte den Druck seiner Finger auf ihrem Rücken. Aber April konnte nicht recht handeln. Auch sie fühlte sich hilflos, mehr noch als zuvor. Sonst war es immer Fireball gewesen, der Zuversicht und den Glauben an das Gute ausgestrahlt hatte, nun aber saß er mit ihr im Krankenbett und suchte voller Verzweiflung nach seiner Vergangenheit und jemandem, der ihm Halt gab. April legte ihren Kopf an seine Schulter und hielt ihn mit beiden Händen am Rücken fest, als sie versicherte: „Ich bin da, Fireball. Und ich werde dir helfen. So gut ich kann, versprochen.“

„'Ne Frau?! Die schicken uns echt ´ne Frau? Und dann auch noch so ein zierliches, zerbrechliches Dingens! Die glauben im Oberkommando wohl, wir machen mit Ramrod einen netten kleinen Ausflug, machen wir doch!“, empört stieß sich Colt von seiner Sattleinheit ab, als Saber mit einem rothaarigen Mädchen eingetreten war. An ihrer Uniform hatte Colt erkennen können, dass sie der Ersatz für Fireball war, aber das schmeckte ihm ganz und gar nicht. Dass er mit seinen Bemerkungen unabsichtlich gegen April geschossen hatte, war ihm in der Hitze des Gefechts gar nicht aufgefallen. April war schließlich auch eine Frau, sie hatte mit der Arbeit auf Ramrod keinerlei Probleme, allerdings, und das war schnell aufgefallen, so zierlich und schlank wie Fireballs Ersatz war die Blondine nicht.

April stand aus ihrer Sattleinheit ebenfalls auf. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und bedachte vor allen anderen zuerst Colt mit einem missbilligenden Blick. Seine Worte brachten ihre Laune noch weiter in den Keller. Abschätzend musterte sie anschließend den Neuzugang, ehe sie zu Saber aufsah und erstaunt gestand: „Sterncaptain Yamato ist also tatsächlich ein Mädchen.“

Saber hielt in seiner Bewegung sofort inne. Er war ehrlich verwundert, weshalb seine beiden Freunde so ein Theater wegen Mandarin veranstalteten. Sie war die beste Pilotin der gesamten Kavallerie, das musste doch sogar bis zu Colt vorgedrungen sein. Der Schotte machte eine Handbewegung zu Mandarin hin und erklärte: „April? Colt? Das ist Sterncaptain Mandarin Yamato. Ich dachte wirklich, dass ihr sie zumindest vom Hörensagen kennt, schließlich ist Mandarin eine Koryphäe auf ihrem Gebiet.“

Sofort schnappte April: „Seit wann sollen wir was aufs Hörensagen geben, Saber? Im Oberkommando wird doch so viel getratscht und dass der Rotschopf das beste sein soll, was wir an Piloten hervorbringen ist bedenklich.“

Die Blondine machte von Anfang an keinen Hehl daraus, dass sie Mandarin nicht hier haben wollte. Erstens hätte April niemals jemanden akzeptiert, der Fireballs Arbeit machen sollte und zweitens konnte sie Mandarin nicht ausstehen. April hatte nach ihrem Eintreten schon entschieden, dass der Sterncaptain hier nicht alt werden würde. Am liebsten hätte sie die kleine, zierliche Gestalt wieder zur Tür hinausgeschoben. Niemand konnte Fireball ersetzen. Es machte April wütend, innerhalb von zwei Tagen war der Japaner schon ersetzt worden.

Colt Skepsis wich der Neugier und seinem Vertrauen an das Gute. Mit prüfend hochgezogenen Augenbrauen ging er auf den Neuling zu und umrundete sie. Mit Argusaugen musterte er sie Zentimeter für Zentimeter. Hübsch war sie ja, soviel stand fest. Die kecke Kurzhaarfrisur stand ihr gut und Colt war sich sicher, dass das, was Mandarin unter ihrer hochgeschlossenen Uniform trug, nicht so anständig war, wie Aprils Klamotten. Wenn sie nun auch noch wirklich Ahnung vom Fliegen hatte, wäre Colt hellauf begeistert. Allerdings war der Sterncaptain ziemlich ruhig. Bis Colt an ihrer Uniform zu zupfen begann.

Mandarin fühlte sich nicht übertrieben wohl in ihrer Haut, was hauptsächlich auf die warme Begrüßung zurückzuführen war. April spießte sie mit ihren bitterbösen Blicken schon förmlich auf und der Kerl mit dem Cowboyhut zog sie mit seinen Blicken aus. Einzig Saber, der sie gerade unten empfangen hatte, verhielt sich angemessen. Doch obwohl sich Mandarin wie auf einem Präsentierteller vorkam, saß ihre Zunge locker. Sie wischte Colts Finger von ihrer Schulter und grinste ihn rotzfrech an: „Was ist, Rodeoclownd? Noch nie `ne richtige Frau gesehen?“

Wenigstens nahm Mandarin das alles mit Humor. Saber hatte nach den ersten Anflügen der beiden Freunde schon das ungute Gefühl gehabt, Mandarin würde sofort wieder kehrt machen und die drei ihrem Schicksal überlassen. Ruhig beobachtete er, wie sich die drei beschnupperten und sofort damit begannen, ihre Grenzen auszutesten.

„Doch, doch!“, Colt wich nur wenige Zentimeter von Mandarin zurück und deutete mit einem viel sagenden Blick zu April. Breit grinsend konterte er: „Aber noch nie so eine hübsche Rothaarige!“

April schnaubte verächtlich. Die kleine Pilotin hatte sie gerade indirekt angegriffen. Immer weniger konnte sie Mandarin deshalb ausstehen. Wie konnte ihr Vater nur Mandarin hier her schicken? April wurde langsam aber sicher auch sauer auf ihren Vater, mit dem sie an diesem Morgen schon telefoniert hatte. Sie hatte ihn darum gebeten, weitere Informationen über Fireball einzuholen. Nachdem Fireball am Vorabend nur aufgrund eines schlechten Traums kaum zu beruhigen gewesen war, war sich April sicher, dass es etwas aus der Vergangenheit war. Nur, wie auch Saber schon bemerkt hatte, hatte April keinerlei Idee, welches Leben Fireball bis zu seinem Eintritt ins Oberkommando geführt hatte. Wie hatte Fireball seine Kindheit verbracht, ohne Vater?

„Colt!“, nun schritt Saber ein. Der Kuhhirte hatte absolut null Benehmen in Gegenwart von Frauen. Egal, ob er sie nun kannte oder nicht. Saber fragte sich, wie er es geschafft hatte, Robins Zuneigung zu gewinnen, wenn er mit jeder so verfuhr, wie mit April oder wie gerade mit Mandarin. Tadelnd erinnerte er ihn: „Mandarin ist statt Fireball hier, Colt. Sie wird seine Arbeiten übernehmen und nicht für dein Privatvergnügen sorgen.“, ein kleines Lächeln stahl sich plötzlich bei Saber davon: „Sieh sie nicht als Frischfleisch an, Kumpel.“

Der rothaarige Sterncaptain kicherte gutgelaunt. Die zwei Männer gefielen ihr. Sofort wurde ihr klar, dass die Ramrodcrew anders miteinander umging, als es in ihrer Schwadron der Fall war. Hier merkte man sofort, dass, bedingt durch die räumliche Nähe, die Freunde über private Vorlieben bestens Bescheid wussten. Sie wusste, dass Saber der Anführer der illustren Runde war. In ihrer Schwadron hätte sich niemand getraut, sie so zu behandeln, wie Colt es mit Saber tat. Der Ton war extrem freundschaftlich und vertraut miteinander. Aber das schien gleichzeitig auch das Problem zu sein, vor allem für sie, als die Neue im Team. Der Pilot, der ausgefallen war, war gleichzeitig auch ein guter Freund der drei hier. Und, wenn sie April genauer musterte, vielleicht auch mehr als das. Die Blondine wehrte sich standhaft dagegen, offen auf Mandarin zuzugehen und ihr eine gute Zusammenarbeit zu wünschen. Nur eisige, blaue Augen musterten sie unverhohlen und gaben Mandarin das Gefühl, hier nicht willkommen zu sein.

Mandarin widmete sich lieber wieder dem Geplänkel zwischen Saber und Colt. Die zwei diskutierten grad freundschaftlich aus, was unter Frischfleisch fiel und was nicht. Langsam wurde es Zeit, einzuschreiten. Die rothaarige Pilotin klopfte Colt auf die Schulter: „Also, damit das mal klar ist“, sie deutete auf ihr Hinterteil: „Das ist Tabu für

dich, mein Lieber. Ansonsten gilt: Solange du mir nicht in die Arbeit pfuscht, darfst du machen, was du willst!"

Colt war von so viel Dreistigkeit und Kaltschnäuzigkeit tief beeindruckt. Das Mädels gefiel ihm. Lauthals lachte er auf: „Wow, Baby! Wenn du so fliegst, wie du redest, bist du hier goldrichtig.“

Der Kuhhirte hatte Mandarin in ihre Mitte aufgenommen und akzeptiert. Ihm war es eigentlich schon egal, wie gut Mandarin ihren Job machte, für Spaß und Abwechslung war dank der kessen Rothaarigen wieder gesorgt. Klar, es war nicht Fireball, das wusste auch Colt, aber es war wesentlich besser, als zu dritt Trübsal zu blasen und sich wegen Kleinigkeiten an die Gurgel zu springen. Sie war nur die Aushilfe, kein dauernder Ersatz für Fireball. So weit würde es auch Colt nicht kommen lassen.

Saber entschied sich nun, Mandarin in ihre Aufgaben einzuweisen, die Begrüßung hatte ohnehin länger als geplant gedauert. Er dirigierte den Sterncaptain zu Fireballs Sattleinheit und begann ihr zu erklären, wie die Steuerkonsolen von Ramrod funktionierten, als April doch noch etwas los werden wollte. Sie blaffte, während sie die Hände in die Höhe riss und Richtung Ausgang trabte: „Perfekt! Da kann die nächste Schlacht ja kommen. Wir werden sie sicher gewinnen, mit zwei herzlosen Menschen wie euch an Board.“

Kaum war April aus dem Raum, drehte sich Mandarin fragend zu den Jungs. Sie hatte sich nicht einmischen wollen, aber sie und der Anführer waren offen von April angefeindet worden. Sie musste doch nachfragen. Uninformiert würde die beste Einheit des Oberkommandos nicht lange überleben. Mandarin lehnte sich aus der Sattleinheit und drehte sich zur Tür: „Was hat Blondy denn?“

Während Colt hilflos mit den Schultern zuckte, fand Saber sehr wohl die richtigen Worte. Er senkte den Kopf, wieder waren Aprils Worte nicht spurlos an ihm vorbeigegangen: „Sie kommt mit der gegenwärtigen Situation nur sehr schwer zurecht. Nimm es ihr nicht übel, Mandarin.“

Er selbst musste sich auch immer wieder sagen, dass er es April nicht übel nehmen durfte, wenn sie ihn derart anfuhr und seine Autorität kontinuierlich untergrub. Es fiel April schwer, so wie ihnen allen hier. Nur war eben April die einzige, bei der sich die Sorgen so äußerten. Bei Saber äußerten sich die Sorgen eher im unruhigen Schlaf und ständigen beißenden Fragen, die nicht verstummen wollten.